Bauliche Zeugnisse der „Hauptstadt der Bewegung“ Eine Dokumentation

von

Susanne Rieger

Inhalt

- Baugeschichte
- Aktuelle Situation
- Ziel dieses Projekts
- Quellen und Literatur
- Alphabetische Liste der Objekte
- Übersichtsplan
- Die Gebäude

*** Baugeschichte**

Der Nationalsozialismus nahm von München seinen Ausgang. Deshalb verlieh Hitler der Stadt am 2. August 1935 den ‚Ehrentitel' „Hauptstadt der Bewegung“.

Seit 1933 entwickelte Hitlers Architekt Paul Ludwig Troost das Konzept, den Königsplatz umzugestalten und die Arcisstraße mit Parteibauten in unmittelbarer Nachbarschaft zum „Braunen Haus“ zu bebauen. Zwei Jahre später, parallel zur Errichtung des „Führerbaus“ und des „Verwaltungsbaus“, gestalteten die Nationalsozialisten den von König Ludwig I. angelegten Königsplatz neu. Hitler hatte diesen als Forum und Zentrum für seine Partei zur „Feierstätte der Bewegung“ bestimmt.

Neben diesen unübersehbaren Veränderungen entstand allmählich mitten im Stadtgebiet zwischen Sophienstraße, Karlstraße, Arcisstraße (1957 wurde das Teilstück zwischen Sophien- und Brienner Straße nach dem früheren evangelischen Landesbischof in Meiserstraße umbenannt. Im Juli 2007 beschloss der Stadtrat, die Meiserstraße u.a. wegen der antisemitischen Einstellung Meisers umzubenennen), Gabelsbergerstraße, Barer Straße, Karolinenplatz und Brienner Straße eine Machtzentrale der NSDAP mit diversen Dienststellen. 1939 gehörten der

NSDAP hier 56 Gebäude, im Jahr 1942 waren es bereits 68, in welchen ihre verschiedenen Einrichtungen untergebracht und zeitweise 6000 Menschen beschäftigt waren.
Trotz teilweiser Zerstörung im II. Weltkrieg und einem zwischen Verdrängung und Pragmatismus schwankenden Umgang mit dem architektonischen Erbe der Nazis haben sich von allen ehemaligen „Führerstädten“ in München die meisten Zeugnisse jener Zeit erhalten und dies im Gegensatz zum Nürnberger Reichsparteitagsgelände nicht an der Peripherie, sondern in hoher Dichte im Herzen der Innenstadt.

*** Aktuelle Situation**

Nach kontroversen öffentlichen Debatten über die Inhalte und den Standort (s. Berichte über die Podiumsdiskussion am 22.04.2002 und die Symposien vom 05. bis 07.12.2002 bzw. 16. und 17.01.2003 bei ***teribloG***) beschloss der Bayerische Landtag einstimmig, dass in unmittelbarer Nähe des Königsplatzes ein NS-Dokumentationszentrum - bei der Namenswahl stand offenbar die seit 2001 gezeigte Dauerausstellung in der Nürnberger Kongresshalle Pate - eingerichtet werden soll, um die Besucher(innen) über die Bedeutung Münchens als „Täterort“ zu informieren. Ende 2005 fiel im Staatskabinett die Entscheidung für das Areal des „Braunen Hauses“ als „Lern- und Lehrort“. Der Freistaat Bayern wird ein Drittel der Baukosten übernehmen und das Grundstück an der Brienner Straße zu Verfügung stellen. Inwieweit sich auch die Bundesregierung an den Investitionen beteiligen wird, ist z.Z. noch nicht geklärt.
Ein Kuratorium unter dem Vorsitz des ehemaligen Bundesministers Dr. Theo Waigel und ein wissenschaftlicher Beirat wurden beauftragt, ein Konzept für das Dokumentationszentrum zu erarbeiten. Nach einem Architektenwettbewerb im Jahre 2007 soll 2008 mit dem Bau begonnen werden. Zwischenzeitlich wurden die noch vorhandenen Grundmauern des „Braunen Hauses“ freigelegt und archäologisch untersucht.

*** Ziel dieses Projekts**

Noch heute kann bei einen Gang durch die Maxvorstadt und angrenzende Viertel anhand der nicht im Krieg zerstörten Bauten gezeigt werden, wie sehr sich bürokratische Schaltstellen der NSDAP und NS-Repräsentationsgebäude in der Münchner Innenstadt und hier besonders rund um den Königsplatz konzentrierten.

In diesem Karree, dessen ideologischen Mittelpunkt die beiden Parteibauten am Königsplatz mit den „Ehrentempeln“ bildeten, wurden die einzelnen Gebäude und NSDAP-Einrichtungen, die sich in ihnen befanden, möglichst vollständig fotografisch dokumentiert und mit Texten erläutert. Dies geschah unabhängig vom architektonischen Wert der Häuser und bezog auch Baulichkeiten mit ein, die die Nazis bereits vorfanden und für ihre Zwecke umnutzten.
Die Dokumentation soll eine sachliche und aktuelle Bestandsaufnahme als Grundlage für die weitere Diskussion über den angemessenen Umgang mit diesem unangenehmen Erbe bieten.
Der Orientierung und dem gezielten Auffinden dienen die nach den heutigen Adressen und geläufigen Bezeichnungen alphabetisierte Liste der Objekte und der Übersichtsplan.

September 2007

Susanne Rieger

*** Quellen und Literatur**

- Adressbuch München 1940.
- Richard Bauer: Stadt und Vorstadt. Münchner Architekturen, Situationen und Szenen 1895 - 1935. München 1990.
- Heinrich Habel, Klaus Merten, Michael Petzet, Siegfried von Quast: Münchener Fassaden. Bürgerhäuser des Historismus und des Jugendstils. München 1974.
- Maik Kopleck: München 1933-1945, Past Finder. Stadtführer zu den Spuren der Vergangenheit. Berlin 2005.
- Iris Lauterbach (Hrsg.): Bürokratie und Kult: das Parteizentrum der NSDAP am Königsplatz in München; Geschichte und Rezeption. München 1995. Darin:
  - Ulrike Grammbitter: Vom „Parteiheim“ in der Brienner Straße zu den Monumentalbauten am „Königlichen Platz“, S. 61 - 87.
  - Dies.: Das „Parteiviertel“ der NSDAP in München, S. 109 - 114.
  - Iris Lauterbach: Austreibung der Dämonen. Das Parteizentrum der NSDAP nach 1945, S. 157 - 180.
  - Hans Lembruch: Acropolis Germaniae. Der Königsplatz - Forum der NSDAP, S. 17 - 45.
  - Bernhard Schäfer: Die Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP in den Parteibauten am Münchner Königsplatz, S. 89 - 107.
- Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung. München 1942.
- Münchner Bund und Bayerischer Landesverein für Heimatschutz (Hg.): Bayerisches Wanderbuch 1. Band München. München und Berlin 1922.
- Winfried Nerdinger (Hrsg.): Architekturführer München. München 2002.

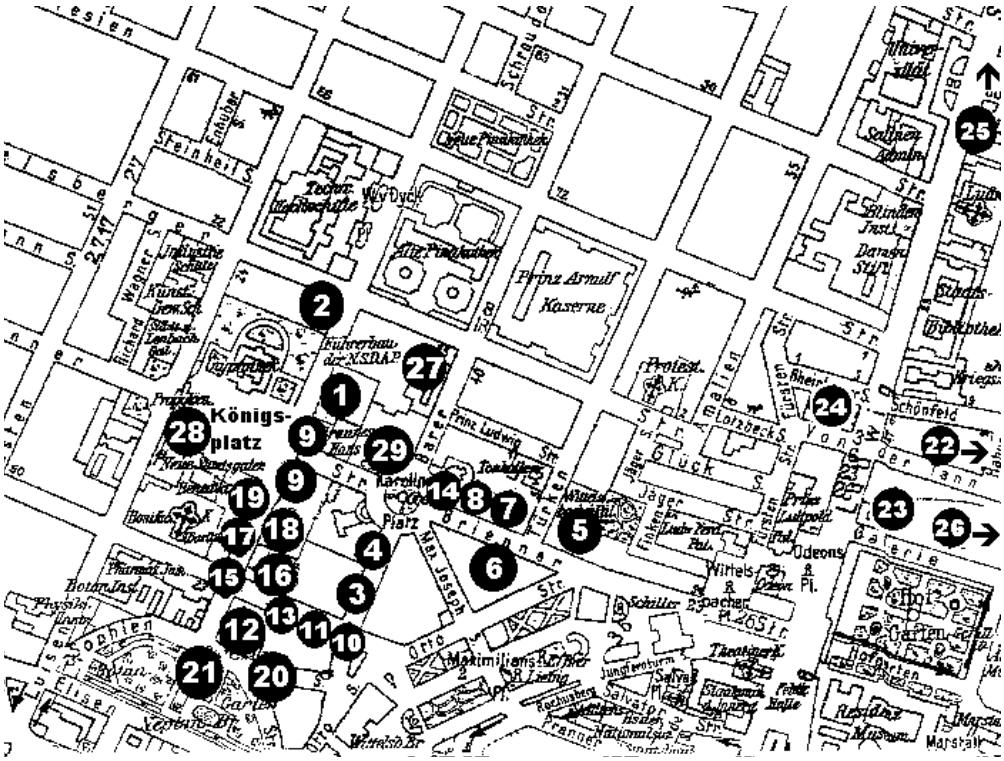
- Ders. (Hrsg.): Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933-1945. München 1993.
- Ders. (Hrsg.): Ort und Erinnerung, Nationalsozialismus in München. Salzburg - München 2006.
- Klaus Vierneisel: Der Königsplatz 1812-1988. München 1991.
- Benedikt Weyerer: München 1933-1949. Stadtrundgänge zur politischen Geschichte. München 1996.
- Zeitungen:
  - AZ München 19.09. und 12.12.2006.
  - Bayerische Staatszeitung Nr. 29 / 20.07.2001, Nr. 4 / 25.01.2002 und Nr. 13 / 30.03.2007.
  - Süddeutsche Zeitung 25.11. und 07.12.2005 und 18.07.2007.
  - tz München 06.06.2002 und 19./20.08.2006.

*** Alphabetische Liste der dokumentierten Objekte [Nr. im Übersichtsplan]**

- Arcisstraße 12 („Führerbau“) [1]
- Arcisstraße 19 [2]
- Barer Straße 11 [3]
- Barer Straße 13 [4]
- „Braunes Haus“ [29]
- Brienner Straße 20 [5]
- Brienner Straße 23 [6]
- Brienner Straße 26 [7]
- Brienner Straße 28 [8]
- „Ehrentempel“ [9]
- Gabelsbergerstraße („Parteikanzlei“) [27]
- Karlstraße 18 [10]
- Karlstraße 20-22 [11]
- Karlstraße 21 [12]
- Karlstraße 24 [13]
- Karolinenplatz 6 [14]
- Königsplatz **[28]**
- Ludwigstraße 2 [23]
- Ludwigstraße 13 [24]
- Ludwigstraße 28 [25]
- Meiserstraße 5 [15]
- Meiserstraße 6-8 [16]
- Meiserstraße 9 [17]
- Meiserstraße 10 („Verwaltungsbau“) [18]
- Meiserstraße 11 [19]
- Prinzregentenstraße 1 („Haus der Deutschen Kunst“) [22]
- Prinzregentenstraße 28 [26]
- Sophienstraße 6 (OFD München) [20]
- Sophienstraße 7 [21]

---

* Übersichtsplan



Grundlage: Grieben-Stadtplan von München [1938]

Die Gebäude

* Arcisstraße 12 („Führerbau“)

ursprünglicher Bauzustand
(Quelle: Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung, München 1942, S. 30.)

der ehemalige „Führerbau“ heute
(Foto: Susanne Rieger)

Für den „Führerbau“ wurden die Wohnhäuser Arcisstraße 20, 22 und 24 abgerissen. Der Rohbau wurde Ende August 1934 fertiggestellt. Am 3. November 1935 fand mit großem Propagandaaufwand das Richtfest statt. Am 25. September 1937 wurde der Parteibau, der Adolf Hitler und seinen engsten Mitarbeitern als Amtssitz dienen sollte, anlässlich eines Staatsbesuchs des „Duce“ Benito Mussolini eingeweiht. Hitler, sein Stellvertreter Rudolf Heß und ab 1938 Martin Bormann, zunächst Stabsleiter beim „Stellvertreter des Führers“ und später Heß’ Nachfolger, hatten hier ihre Büros. Auf dem Balkon vor seinem Arbeitszimmer konnte Hitler sich bei Massenkundgebungen und Aufmärschen auf dem Königsplatz feiern lassen.
Am 29. September 1938 unterzeichneten hier Hitler, der britische Premierminister Neville Chamberlain, der französische Premierminister Edouard Daladier und der italienische Diktator Mussolini das „Münchner Abkommen“, welches die Tschechoslowakei dazu zwang, das Sudetenland an das Deutsche Reich abzutreten.

nördlicher Portikus des „Führerbaus“ mit Balkon
(Foto: Susanne Rieger)

Durchblick vom südlichen zum nördlichen Portikus des „Führerbaus“
(Foto: Susanne Rieger)

Seit 1945 wurde das nun als „Galerie II“ bezeichnete Gebäude von den Amerikanern als Zusatzdepot für die im „Central Collecting Point“ (Meiserstraße 10) eintreffende NS-Raubkunst verwendet. In der Folgezeit sammelten sich hier Archiv- und Buchbestände der Institutionen, die das Gebäude nach- oder miteinander benutzten, so die Staatsbibliothek, bevor sie 1952 an die Ludwigsstraße zurückkehren konnte. Während ihrer Auslagerung eröffnete sie hier im Februar 1948 einen allgemeinen Lesesaal. Neben dem Institut für Bayerische Geschichte und dem Institut für Rechtsgeschichte bezog auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv bis 1978 Räume in unmittelbarer Nähe des Königsplatzes.

Am 12. Juli 1948 zog in den südlichen Teil des Gebäudes das „America House Munich“ aus der Sophienstraße 6 ein. Kursangebote, Vortragsreihen und Bibliothek fanden bei den geistig ausgehungerten Münchnern großen Anklang. Das Amerikahaus blieb im ehemaligen „Führerbau“ bis zu seinem erneuten Umzug in den Neubau am benachbarten Karolinenplatz im Jahre 1957. Seitdem ist die Staatliche Hochschule für Musik und Theater alleinige Hausherrin.

*** Arcisstraße 19**

1938 erwarb die NSDAP dieses Gebäude, in welchem sich das Architekturbüro von Josef Heldmann befand. Heldmann, seit 1930 in der Partei beschäftigt, war oberster Bauleiter der Partei und Beauftragter des Reichsschatzmeisters Schwarz für alle Bauangelegenheiten der NSDAP. Die Bauleitung für „Führerbau“ sowie „Verwaltungsbau“ übernahm er ab Mitte 1933.

Heute befinden sich in diesem Gebäude an der Ecke Gabelsbergerstraße verschiedene Einrichtungen der Technischen Universität.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Barer Straße 11**

Das NSDAP-Parteiviertel okkupierte allmählich auch den gesamten Bereich der Barer Straße auf Höhe des Königsplatzes, jedoch wurden fast alle Anwesen im Krieg zerstört.

1932 hatte die „Oberste SA-Führung“ das „Braune Haus“ verlassen und war in ein eigenes Gebäude an der Brienner Straße 43 eingezogen, ehe 1934 die vormaligen Hotels „Union“ und „Marienbad“ in der Barer Straße 7-11 ihre neue Unterkunft wurden. Zwei Gebäudekomplexe in der Barer Straße 11 sind heute noch erhalten.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Barer Straße 13**

Wo heute das Institut für Volkskunde seinen Sitz hat, war zur Zeit der Nationalsozialisten im Erdgeschoß und im ersten Stock das „Amt für Fernmeldewesen des Reichsschatzmeisters“ untergebracht. Außerdem arbeiteten im Erdgeschoß noch die Buchbinderei und Buchdruckerei der „Reichsleitung“.

(Foto: Susanne Rieger)

*** „Braunes Haus“**

Das „Braune Haus“
(Quelle: Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung, München 1942, S. 7.)

Nachdem die Geschäftsstelle der NSDAP in der Schellingstraße 50 zu klein geworden war, suchte die Reichsleitung ein eigenes, repräsentatives Gebäude.

Im Juli 1930 kauften die Nazis das „Palais Barlow“, ein großzügiges, 1828 von Jean-Baptiste Métivier errichtetes Haus in der damaligen Brienner Straße 45 (nördliche Straßenseite zwischen Königs- und Karolinenplatz), kurz vor der Einmündung auf den Königsplatz. Ursprünglich waren die Architekten Otto Schiedermaier und Hans Zöberlein mit dem Umbau beauftragt worden. Nachdem Hitler im Herbst 1930 den Architekten Paul Ludwig Troost im Hause des Münchner Verlegers Hugo Bruckmann kennen gelernt hatte, wurde er dazu bestimmt, das Gebäude zur Parteizentrale, dem „Braunen Haus“, umzubauen.

Anfang 1931 bezog die Reichsleitung das ehemalige Palais. Im Erdgeschoß waren die Arbeitsräume des Reichsschatzmeisters und ein Kartotheksaal für die Mitgliederkartei untergebracht. Im ersten Stock befanden sich die Arbeitszimmer Hitlers und seines Stabes sowie der „Senatorensaal“, ein pompös ausgestattetes Konferenzzimmer. Weitere Büros und ein Kasino mit drei Räumen im Kellergeschoß komplettierten das Raumangebot.

Noch im selben Jahr begannen Planungen für einen Erweiterungsbau im östlichen Gartengelände. Wegen Einwänden der Anwohner erteilte die Oberste Baubehörde der Partei die Baugenehmigung erst mit einiger Verzögerung.

Nach der „Machergreifung“ sahen die Nazis von einem weiteren Ausbau des „Braunen Hauses“ ab, da sie nun nacheinander Grundstücke an der Arcisstraße für die zukünftigen Partei-

bauten erwerben konnten. So wurde das „Braune Haus“ zum Ausgangspunkt für die weitere Bautätigkeit der NSDAP in München mit ihrem Schwerpunkt in der Maxvorstadt.
Zwei Luftangriffe im Januar 1945 beschädigten das Gebäude schwer. Nach der Befreiung Münchens durch die Amerikaner blieb die Ruine noch bis 1947 stehen und wurde schließlich abgebrochen. Heute ist das Grundstück unbebaut. Hier soll nun das NS-Dokumentationszentrum entstehen, dessen Grundsteinlegung für 2008 vorgesehen ist.

Freies Areal des ehemaligen „Braunen Hauses“ vor der heutigen Hochschule für Musik, 2004
(Foto: Susanne Rieger)

Ausgrabung der Grundmauern des „Braunen Hauses“, 2006
(Foto: Susanne Rieger)

---

* Brienner Straße 20

Nachdem das Polizeipräsidium an der Ettstraße zu klein geworden war, zog die neu gegründete „Bayerische Politische Polizei“ in das Wittelsbacher-Palais an der damaligen Brienner Straße 50 / Ecke Türkenstraße. Heinrich Himmler, dessen Aufstieg zu einem der mächtigsten

Männer im Dritten Reich als Polizeipräsident von München begann, baute hier zusammen mit seinem Vertrauten Reinhard Heydrich die bayerische Geheime Staatspolizei (Gestapo) auf. Bomben zerstörten 1944 das Gestapogebäude schwer, seine Überreste, die noch gewerblich genutzt wurden, wurden erst 1964 abgerissen. Einzig der steinerne Portallöwe des Bildhauers Johann Halbig ist erhalten geblieben und steht jetzt vor der Katholischen Akademie in Schwabing. Eine Nachbildung befindet sich auf dem ehemaligen Areal des Wittelsbacher-Palais.

An seiner Stelle steht heute der Neubau der Bayerischen Landesbank. 1984 wurde hier auf Initiative des damaligen Bezirksausschusses Maxvorstadt - Universität eine Tafel zur Erinnerung an die Geschichte des Vorgängerbaus angebracht. Neben den diversen Nutzungen des Wittelsbacher-Palais wird im Text auch etwas verschämt auf das „Dienstgebäude der Geheimen Staatspolizei“ hingewiesen.

(Fotos: Susanne Rieger)

*** Brienner Straße 23**

Das „Haus der Deutschen Ärzte“ erbaute 1936 Roderich Fick. Hitler gefiel dieser Bau des Architekten so gut, dass er ihn anschließend als Architekturprofessor an die Technische Universität München holte. Bernhard Bleeker gestaltete das Ärzteemblem über dem Haupteingang. Im ersten und zweiten Obergeschoß des ehemaligen Anwesens Brienner Straße 11 be-

fanden sich die Büros der „Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands“ und im Erdgeschoss die Gemeinschaftsräume der Ärzte.

Das Haus wurde ab 1955 von der Kassenärztlichen Vereinigung, Bezirksstelle München Stadt und Land, fast fünfzig Jahre lang genutzt. 2003 erwarb es die Niederlassung der Raiffeisenbank Oberösterreich und baute es für zum „Oberösterreich Haus“ mit angrenzendem Lokal um.

Skulpturaler Schmuck über dem Eingangsportal mit Hinweis auf die ursprüngliche Funktion, 2001
(Foto: Susanne Rieger)

Das Portal 2006 mit dem Wappenschild Oberösterreichs
(Foto: Susanne Rieger)

Das Haus 2006 nach dem jüngsten Umbau
(Foto: Susanne Rieger)

*** Brienner Straße 26**

Das repräsentative Haus in der damaligen Brienner Straße 47 erbaute Gustav von Cube 1910 für den in der Nähe von Memmingen geborenen jüdischen Hofantiquar Jacques (Jakob) Rosenthal als Firmensitz. 1935 musste Rosenthal sein Anwesen an die Deutsche Arbeitsfront verkaufen, die hier die Verwaltung der Organisation „Kraft durch Freude“ unterbrachte. Jacques Rosenthal verstarb am 5. Oktober 1937 in München, seine Frau Emma konnte noch im Dezember 1939 nach Zürich emigrieren.

Heute befinden sich in dem Gebäude Vertretungen diverser Firmen.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Brienner Straße 28**

Neben dem Anwesen Karolinenplatz 6 hatte die Deutsche Arbeitsfront, Gau München-Oberbayern, weitere Büroräume in der damaligen Brienner Straße 46. Heute sind in dem von Emanuel von Seidl erbauten Palais neben dem Konsulat von Monaco Rechtsanwalts- und Steuerberatungsbüros untergebracht.

(Foto: Susanne Rieger)

*** „Ehrentempel“**

ursprünglicher Bauzustand: südlicher „Ehrentempel“ mit Durchblick zur Glyptothek
(Quelle: Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung, München 1942, S. 36.)

überwachsene Reste der „Ehrentempel“ an der Einmündung der Brienner Straße auf den Königsplatz; im Hintergrund der „Führerbau“
(Foto: Susanne Rieger)

Die „Ehrentempel“ befanden sich an den exponierten Eckpositionen der Kreuzung Arcis- und Brienner Straße. Die beiden Gebäude, als Pfeilerhallen gestaltet, flankierten den Zugang zum Königsplatz. Für beide „Ehrentempel“, den nördlichen an der Ecke Arcis- und Brienner Straße und den südlichen an der Ecke Meiser- und Brienner Straße, mussten die kubischen Wohnhäuser des Architekten Carl von Fischer und des Baumeisters Joseph Höchl abgerissen werden.

Mit der Überführung der „Gefallenen“ des Hitlerputsches im November 1923 weihten die Nationalsozialisten die Tempel am 9. November 1935 mit großem Pomp ein. Seitdem waren die zweimal acht Sarkophage dieser „Helden der Bewegung“ dort aufgebahrt. Tag und Nacht bewachten zwei Mitglieder von Hitlers SS-Leibstandarte die „Ehrentempel“.

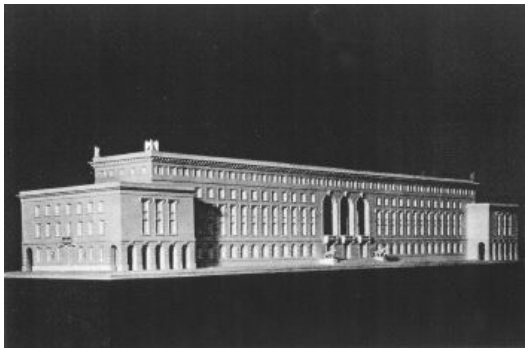
Reste des südlichen „Ehrentempels“
(Foto: Susanne Rieger)

Detail vom südlichen „Ehrentempel“
(Foto: Susanne Rieger)

Nach dem Krieg gab es viele Diskussionen, wie mit diesem Nazi-Erbe umgegangen werden sollte. Kardinal Faulhaber schlug ein katholisches und ein evangelisches Gotteshaus vor, Oberbürgermeister Scharnagl riet zu Sühne- und Friedensgedenkstätten. Daneben gab es Überlegungen, in den Pfeilerhallen Kaffeehäuser, Biergärten oder Kunstausstellungsgebäude zu errichten. Architekt Friedrich Hertlein wollte sie zu Neo-Rokoko-Bauten (!) umgestalten. Der Architekt Dieter Sattler, welcher auch die ehemaligen Parteibauten instand setzte, hatte bereits mehrere Entwürfe zum Umbau bzw. zur Ummantelung der „Ehrentempel“ vorgelegt. Trotzdem entschloss man sich letztlich zur Sprengung der braunen Relikte. Die Pfeiler des nördlichen „Ehrentempels“ wurden am 9. Januar 1947, die des südlichen am 16. Januar 1947 gesprengt.

Die Sockel der „Ehrentempel“ sind noch heute zu erkennen.

*** Gabelsbergerstraße („Parteikanzlei“)**



Modell der projektierten Parteikanzlei an der Gabelsbergerstraße
(Quelle: Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung, München 1942, S. 51.)

Gegenüber der Alten Pinakothek wurde im Winter 1938/39 nach einem Entwurf des Ateliers Troost und Leonhard Galls mit dem Neubau des „Kanzleigebäudes der NSDAP“ an der Gabelsbergerstraße begonnen. Für den geplanten Monumentalbau waren zuvor beginnend mit dem Eckgebäude an der Barer Straße, dem Sterbehaus Franz Xaver Gabelsbergers, alle Wohnhäuser bis zur Arcisstraße abgebrochen worden.

Geplant war ein insgesamt 180 Meter langer und 27 Meter hoher Baukörper mit 19 Meter hohen Querbauten an den Enden des Mitteltraktes. Für den Haupteingang an der Gabelsbergerstraße war eine dreibogige Balkonhalle vorgesehen. Das „Zentrum der Parteiverwaltung“, welches neben einer Gaststätte im Erdgeschoß und Repräsentationsräumen im ersten Stock hauptsächlich Büroräume beherbergen sollte, wäre durch einen Anbau direkt mit dem „Führerbau“ verbunden gewesen. Nachdem das Kellergeschoß mit den Bunkeranlagen fertiggestellt war, wurden die Bauarbeiten während des Krieges allerdings eingestellt.

Von 1965 bis 1970 errichtete die Technischen Universität auf diesem Gelände drei Gebäude. Nach dem Umzug der Fakultäten für Mathematik und Informatik seit Sommer 2002 nach Garching wurden die Flächen städtebaulich disponibel und die asbestverseuchten Gebäude im Sommer 2007 abgerissen. An ihrer Stelle entstehen voraussichtlich bis 2010 Neubauten für die Staatliche Hochschule für Fernsehen und Film und das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst.

Die Nachkriegsbebauung - TU-Gebäude an der Gabelsbergerstraße
(Foto: Susanne Rieger)

Abrissarbeiten im Sommer 2007 an den einstigen TU-Gebäuden
(Foto: Susanne Rieger)

Blick auf den freigelegten Bunker der geplanten „Parteikanzlei“
(Foto: Susanne Rieger)

*** Karlstraße 18**

Nach der „Machtergreifung“ kaufte die NSDAP systematisch Häuser auch an der Karlstraße für ihre „Reichsleitung“ auf und baute das Quartier um den Königsplatz zur Herrschaftszentrale aus. Der NSDAP gehörten die Anwesen mit den geraden Nummern von 6 bis 30, wovon jedoch die meisten im Krieg zerstört bzw. nach dem Krieg abgebrochen wurden.

In der Karlstraße 18 hatten die „Reichspressestelle“ und die „Auslandspressestelle“ ihren Sitz. Der Münchner Stadtrat Max Amann, seit 1921 Geschäftsführer des „Völkischen Beobachters“, wurde 1933 Vorstandsvorsitzender des „Deutschen Zeitungsverlags“ und Präsident der Reichspressekammer. Er war für die „Gleichschaltung“ der deutschen Presse verantwortlich.

Im Jahre 1931 ernannte Hitler Ernst Hanfstaengl, Besitzer des renommierten Münchner Kunstverlages Franz Hanfstaengl, zum Auslandspressechef der NSDAP. „Putzi“ Hanfstaengl war seit langem mit Hitler befreundet. Er hatte ihn nach dem misslungenen Putsch im November 1923 vor der Polizei bei sich zu Hause versteckt.

Karlstraße 18 (im Vordergrund)
(Foto: Susanne Rieger)

Mit seiner Bildung, der vorhergehenden Berufstätigkeit in den USA und seinen umfassenden Sprachkenntnissen war er für Hitler der richtige Mann für diese Funktion. Die Freundschaft endete jedoch aus persönlichen Gründen. Hanfstaengl ging noch vor Beginn des II. Weltkriegs nach Amerika.
Heute nutzen die Evangelisch-lutherische Landeskirche und das Evangelische Siedlungswerk das Haus Karlstraße 18.

*** Karlstraße 20-22**

Die symmetrisch komponierte Gruppe klassizistischer Wohnhäuser in der Karlstraße 18, 20 und 22 hatte 1828 der Architekt Rudolf Röschenauer für den Schlossermeister Johann Schmitz erbaut.
In unmittelbarer Nähe zu den Parteibauten zogen, nachdem die Nationalsozialisten die Häuser 1934 erworben hatten, die „Reichsstudentenführung der NSDAP“ und die „Schiedsabteilung des Reichsschatzmeisters“ ins Haus Nr. 22 ein, ins Nachbarhaus die „Reichspropagandaleitung der NSDAP“.
Nach Auszug des Finanzamts ist die Karlstraße 22 derzeit ungenutzt.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Karlstraße 21**

Das palastartige Eckhaus Meiserstraße 4 / Karlstraße 21 wurde ursprünglich für den Münchner Stadtbaumeister Joseph Höchl 1829 errichtet.

1936 kaufte die Reichsärztekammer das Gebäude unter dem Verkehrswert vom jüdischen Kunsthändler Ludwig Bernheimer. Allen 27 Mietparteien wurde gekündigt, damit die Reichsärztekammer, das „Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP“, der „Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit der NSDAP“ und der „Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund“ hier einziehen konnten.

Nach dem Krieg kaufte der Freistaat Bayern die Liegenschaft, in welcher Teile des Finanzamts München untergebracht sind.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Karlstraße 24**

1934 kaufte die NSDAP-Reichsleitung systematisch die gesamte Häuserzeile an der Karlstraße zwischen Barer Straße und der Arcisstraße auf. Nach ihrem Umbau quartierten sich hier verschiedene Dienststellen der NSDAP ein, in der Karlstraße 24 etwa die „Kommission für Wirtschaftspolitik“.

Auf die heutige Nutzung gibt es keine Hinweise.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Karolinenplatz 6**

Kommerzienrat Viktor Hutschenreuther ließ sich 1894/95 von Ludwig Deiglmayr sen. diesen freistehenden Neurenaissancebau mit rundem Bodenerker bauen. Seine Witwe Elise vermietete Räume im Erdgeschoß und im ersten Stock an die Deutsche Arbeitsfront, welche im Mai 1933 gegründet worden war.

Heute haben in dem Anwesen verschiedene Unternehmen ihre Büros.

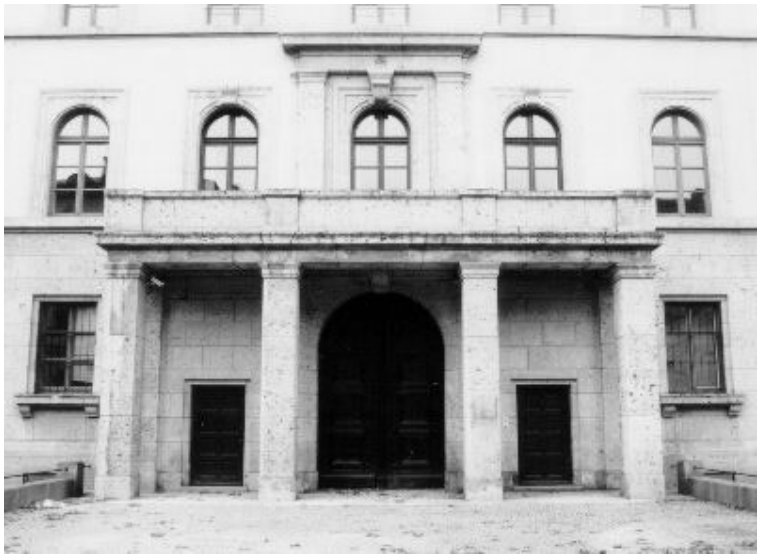
(Foto: Susanne Rieger)

*** Ludwigstraße 2**

Dieser Bau (früher Ludwigstraße 28) steht im Zusammenhang mit den Planungen zur Neugestaltung des gesamten umgebenden Areals. An der Stelle von vier abgerissenen Wohnhäusern von Leo von Klenze und der Reichsbank entstand 1938/39 nach Entwürfen von Fritz Gablonsky an der Ecke der Ludwigs- und Von-der-Tann-Straße das „Zentralministerium des Landes Bayern“ für die Staatsministerien des Innern und der Finanzen sowie die Staatskanzlei. Der ursprüngliche Gedanke, ein Gebäude für alle bayerischen Ministerien zu errichten, konnte aus Platzgründen nicht umgesetzt werden. An der Fassadengliederung ist zu erkennen, dass der Haupteingang an der heutigen Galeriestraße vorgesehen war.

Nach Kriegsende befanden sich hier das Hauptquartier der US-Militärpolizei und später das Amerikanische Generalkonsulat sowie der Radiosender „Stimme Amerikas“. 1955 wurde das beschlagnahmte Gebäude von den Amerikanern freigegeben. Heute ist die Ludwigsstraße 2 der Dienstsitz des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten. Im Innenhof erinnert eine Tafel an die hier am 29. April 1945 ermordeten Mitglieder der „Freiheitsaktion Bayern“.

(Foto: Susanne Rieger)



Der ursprüngliche Haupteingang an der Galeriestraße
(Foto: Susanne Rieger)

*** Ludwigstraße 13**

Das für die Außenstelle der Reichsbank in München vorgesehene Gebäude steht im Kontext mit den Planungen einer von Osten nach Westen ausgerichteten Verkehrs- und Aufmarschachse durch das Stadtgebiet. Für den Neubau wurde das nach Plänen Leo von Klenzes 1828 - 1830 errichtete Herzog-Max-Palais (auch als Karl-Theodor-Palais und Herzog-Karl-Palais bezeichnet) 1937/38 abgebrochen. Nach dreijähriger Bauzeit (1938 - 1941) mussten die Arbeiten wegen des Krieges eingestellt werden. Das Eckgebäude an der damaligen Ludwigstraße 8 zwischen Von-der-Tann- und Rheinbergerstraße war bis zum ersten Geschoß ausgeführt und wurde erst von 1949 bis 1951 im Auftrag der Bayerischen Landeszentralbank weitgehend nach den alten NS-Plänen von Carl Sattler vollendet.

Heute ist hier die Landeszentralbank untergebracht. Auf zwei an der Hauswand angebrachten Tafeln wird auf das Herzog-Max-Palais als Geburtsort der späteren österreichischen Kaiserin Sissy und die Fertigstellung des jetzigen Baus durch Carl Sattler nach dem Krieg hingewiesen. Der ursprünglich Zweck des Hauses, die Bauarbeiten bis 1941 und die damaligen Auftraggeber werden nicht erwähnt.

(Foto: Susanne Rieger)

Haupteingang an der Ludwigstraße
(Foto: Susanne Rieger)

*** Ludwigstraße 28**

Das Gebäude in unmittelbarer Nähe des Siegestors in der damaligen Ludwigstraße 18 war Teil einer geplanten Gesamtanlage. Das „Haus des Deutschen Rechts“ wurde nach einem Entwurf von Oswald Eduard Bieber 1936 bis 1939 erbaut. In drei weiteren Bauphasen sollten das bestehende Max-Josephs-Stift in eine Lesehalle umgebaut sowie ein Sitzungssaalgebäude und eine „Deutsche Rechtsschule“ an der angrenzenden Schackstraße neu errichtet werden.

Das Obergeschoß wurde zum größten Teil im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die ursprüngliche Fassade wurde danach unverändert wiederhergestellt. Die Räume werden heute von der Ludwigs-Maximilians-Universität (Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften) genutzt.

(Foto: Susanne Rieger)

*** Meiserstraße 5**

Das Eckgebäude in der heutigen Meiserstraße erwarb die Reichsleitung der NSDAP 1937. Nach dem Umbau war dort das „Amt für Versicherungswesen des Reichsschatzmeisters der NSDAP“ untergebracht.

Der jetzige Eigentümer, das Evangelische Landeskirchenamt, vermietet die Räumlichkeiten für diverse Zwischennutzungen.

(Foto: Susanne Rieger)

---

* **Meiserstraße 6-8**

Baudetail vom Anwesen Meiserstraße 6-8
(Foto: Susanne Rieger)

1934 kauften die Nationalsozialisten die Anwesen auf dem heutigen Grundstück Meiserstraße 6 und 8, welche sie abrissen und an ihrer Stelle Neubauten errichteten. In diese zogen das „Zentraleinlaufamt und Zentralauslaufamt der Reichsleitung der NSDAP“, das „Nichtöffentliche Postamt der NSDAP“, die „Hausinspektion der Reichsleitung der NSDAP“ und das „Amt für Mitgliedschaftswesen“ ein. Das Heizkraftwerk für die gesamte Anlage war in einem eigenen Gebäude untergebracht.

Nach dem Krieg fanden in dem verhältnismäßig wenig beschädigten Gebäudetrakt Museumsverwaltungen und Sammlungen eine Bleibe, deren ursprüngliche Unterkünfte ausgebombt waren, z.B. die Staatliche Münzsammlung, das Theatermuseum und die Prähistorische Staatssammlung.

Heute sind das Bayerische Landesamt für Steuern, IuK-Bereich, und die Stadtwerke mit dem Heizwerk Meiserstraße dort untergebracht.

Meiserstraße 6-8, aufgenommen in südwestliche Richtung, im Hintergrund das „Park-Cafè“
(Foto: Susanne Rieger)

Meiserstraße 6-8, aufgenommen nach Nordosten, im Hintergrund der „Verwaltungsbau“
(Foto: Susanne Rieger)

---

* **Meiserstraße 9**

Dieses klassizistische Gebäude erwarben die Nationalsozialisten 1937. Nach einigen Umbaumaßnahmen hatte hier die „Reichszentralstelle für die Durchführung des Vierjahresplanes bei der NSDAP“ ihr Domizil.

Der heutige Eigentümer, das Evangelische Landeskirchenamt, vermietet die Räume für diverse Zwischennutzungen.

(Foto: Susanne Rieger)

---

* Meiserstraße 10 („Verwaltungsbau“)

(Foto: Susanne Rieger)

„Verwaltungsbau“, Südwestportal, darüber Sockel für NS-Hoheitszeichen
(Foto: Susanne Rieger)

In einer Ausstellung im März 1934 wurden der breiten Öffentlichkeit erstmals Modelle und Pläne der beiden Parteibauten „Führerbau“ und „Verwaltungsbau“, der „Ehrentempel“ und des umgestalteten Königsplatzes nach den Entwürfen des zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Architekten Paul Ludwig Troost gezeigt, dessen Arbeit seine Frau Gerdy und sein langjähriger Mitarbeiter Leonhard Gall fortführten.

„Verwaltungsbau“, Rückseite
(Foto: Susanne Rieger)

Das Grundrissschema für beide äußerlich nahezu identischen Parteibauten ist eine einbündige Vierflügelanlage. Beide Gebäude haben zwei Eingänge, die aus der Mitte herausgerückt sind. Sie wurden mit Rücksicht auf die bestehenden Bauten am Königsplatz mit Kelheimer Kalkstein verkleidet und waren mit damals modernster Technik ausgestattet. Diese beiden Bauten waren Vorbild für die künftige Repräsentationsbauten der Nationalsozialisten in ganz Deutschland (z.B. Reichskanzlei in Berlin, Kongresshalle in Nürnberg).

Durch einen 105 Meter langen Tunnel, den so genannten „Gehkanal“, dessen Sohle 12 Meter tief unter der Brienner Straße liegt, sind die Bauten miteinander verbunden. Parallel zum „Gehkanal“ verläuft der so genannte „Rohrkanal“, in dem alle Versorgungsleitungen verlegt waren. Dieser führt in den Kellergeschossen durch beide Gebäude und endet im Heizkraftwerk, heute Meiserstraße 6-8. Das erhalten gebliebene unterirdische Gangsystem ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Für den „Verwaltungsbau“ der NSDAP mussten die Wohnhäuser Arcisstraße 10, 12 („Palais Pringsheim“) und 14 abgebrochen werden. Anfang August 1934 war der Rohbau fertiggestellt. Im Februar 1937 zog Reichschatzmeister Franz Xaver Schwarz mit seinen wichtigsten Ämter ein.

Die Nazis führten hier auch die Kartei der über sieben Millionen Parteimitglieder und bewahrten sie in teilweise noch vorhandenen eisernen Karteischränken auf. Kurz vor Kriegsende schafften sie die gesamte Kartei und weitere brisante Dokumente zu einer Papiermühle, wo die Unterlagen vernichtet werden sollten. Der Inhaber der Mühle führte den Befehl allerdings nicht aus, sondern lagerte die NSDAP-Unterlagen bis Herbst 1945 bei sich ein. Erst mit einiger zeitlicher Verzögerung erkannten die Amerikaner die Bedeutung des Materials und brachten es in das „Berlin Document Center“, wo es die Grundlage der Entnazifizierungsmaßnahmen bildete.

Treppenhalle (Originalzustand)
(Quelle: Fritz Maier-Hartmann: Die Bauten der NSDAP in der Hauptstadt der Bewegung, München 1942, S. 55.)

Nach der Befreiung Münchens am 30. April 1945 beschlagnahmte die US-Armee die Parteibauten. Im ehemaligen „Verwaltungsbau“, nun „Galerie I“ genannt, richteten sie den „Central Collecting Point“ (CCP), die größte Kunstsammelstelle im Süden der amerikanischen Besatzungszone, ein. Die hauptsächlich aus jüdischen Privatsammlungen geraubten Kunstwerke waren für das von Hitler in Linz geplante „Europäische Kunstzentrum“ oder für persönliche Sammlungen einiger Nazi-Größen bestimmt. Tausende von Gemälden, Skulpturen und Möbeln stellte eine eigens dafür eingerichtete Einheit, die „Museums, Fine Arts & Archives Section“ (MFA&A) sicher, registrierte diese und gab sie wenn möglich an den rechtmäßigen Eigentümer zurück.

Im März 1948 wurden die beiden ehemaligen NS-Gebäude von US-Militärgouverneur Murray D. van Wagoner stellvertretend für den Freistaat Bayern an den Ministerpräsident Hans Ehard übergeben.

Seit Herbst 1948 befindet sich im ehemaligen „Verwaltungsbau“ das zwei Jahre zuvor gegründete Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Daneben sind die Staatliche Graphische Sammlung, das Archäologische Seminar, die Abgusssammlung, die Verwaltungen von Glyptothek,

Antikensammlung und Ägyptischer Staatssammlung sowie das Institut für Ägyptologie dort untergebracht.

---

* **Meiserstraße 11**

Das Anwesen wurde von den Nationalsozialisten 1936 für den „Stab des Stellvertreters des Führers“ erworben.

Rudolf Heß hatte die Funktion als Hitler Stellvertreter offiziell seit dem 21. April 1933 inne. Sein Stab erweiterte sich personell, organisatorisch und räumlich sehr schnell. Neben der damaligen Arcisstraße 11 verteilten sich die Büros auf den „Führerbau“, das „Braune Haus“ und dessen Nebengebäude sowie auf die gegenüberliegende ehemalige Nuntiatur in der damaligen Brienner Straße 15 (heute unbebautes Grundstück auf der südlichen Straßenseite zwischen Königs- und Karolinenplatz). 1943 waren die einzelnen Abteilungen in 15 Gebäude disloziert. Die Mitarbeiterzahl war innerhalb von gut fünf Jahren von 468 im Oktober 1938 auf 871 im Januar 1944 angestiegen.

Bevor 1978 die Evangelisch-lutherische Landeskirche vom Freistaat das Anwesen zurückkaufte, war hier das Bayerische Landesentschädigungsamt untergebracht. Nach dem Kauf renovierte die Landeskirche bis 1987 das Gebäude mit einer gleichzeitigen Erweiterung im rückwärtigen Gartengelände. Heute ist hier der Sitz des Landesbischofs.

Meiserstraße 11 vom ehemaligen „Verwaltungsbau“ aus
(Foto: Susanne Rieger)

---

* Prinzregentenstraße 1 („Haus der Deutschen Kunst“)

(Foto: Susanne Rieger)

Das „Haus der Deutschen Kunst“ entstand als Ersatz für den 1931 abgebrannten Glaspalast im Alten Botanischen Garten. Den daraufhin durchgeführten Wettbewerb gewann Adolf Abel mit einem Entwurf für ein Kunstausstellungsgebäude am ursprünglichen Ort. Hitler beauftragte jedoch 1933 den Architekten Paul Ludwig Troost mit der Errichtung am Südrand des Englischen Gartens. Vier Jahre später war der mit Naturstein verkleidete Stahlbetonbau mit Säulenvorhallen an beiden Längsseiten fertig. Die zentrale „Ehrenhalle“ und je 13 beidseitig angeordnete Ausstellungsräume mit Glasdachoberlicht befanden sich in dem über zwei Stockwerke gehenden Mitteltrakt. In der „Ehrenhalle der Deutschen Kunst“ fanden die Kunstausstellungen statt, in denen der neue nationalsozialistische Kunststil propagiert wurde. Ein Großteil der Finanzierung des einzigen Kunstmuseums im Dritten Reich, das im Juli 1937 mit der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ eröffnete, stammte aus Spenden von Großindustriellen, darunter Friedrich Flick, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach und Willi Sachs.

Die ursprüngliche große Freitreppe an der Eingansseite musste 1971 wegen der Verbreiterung der Prinzregentenstraße zum Teil entfernt werden. Heute finden im Haus der Kunst in der Prinzregentenstraße 1 Wechselausstellungen statt.

Seiteneingang
(Foto: Susanne Rieger)

Säulenvorhalle von Südosten
(Foto: Susanne Rieger)

* Prinzregentenstraße 28

Das ehemalige Luftgaukommando in östlicher Richtung
(Foto: Susanne Rieger)

German Bestelmeyer gewann 1937 den vom Reichsluftfahrtministerium ausgeschriebenen Architektenwettbewerb für den Neubau des Münchner Luftgaukommandos, der Leitzentrale des südbayerischen Militärflugwesens, in der Prinzregentenstraße 28.

Der langgezogene dreigeschossige Bau ist von der Straße etwas zurückgesetzt und wird im Osten durch einen fünfgeschossigen, im Westen durch einen viergeschossigen Kopfbau abgeschlossen. Mit dem gegenüberliegenden Bayerischen Nationalmuseum entsteht dadurch eine forumartige Erweiterung der Prinzregentenstraße, die aber durch die jetzige Verkehrsführung kaum auffällt.

Heute ist hier das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie untergebracht. Von der ursprünglichen Bestimmung des Gebäudes zeugen noch deutlich erkennbare NS-Symbole wie die „Luftwaffenadler“ am Eingang oder die Sprenggiebel mit Stahlhelmen über den Fenstern der Kopfbauten.

Links Eingangsbereich, rechts westlicher Kopfbau mit Sprenggiebeln
(Fotos: Susanne Rieger)

* **Sophienstraße 6 (OFD München)**

Vorhof und Eingangsbereich hinter der Arkadenhalle
(Foto: Susanne Rieger)

Franz Stadtler erbaute in den Jahren 1938 bis 1942 die Gesamtanlage mit drei Innenhöfen für das damalige Oberfinanzpräsidium. Die Finanzverwaltung war maßgeblich bei der Existenzvernichtung der jüdischen Bevölkerung und Enteignung ihres Vermögens beteiligt.

Nach dem Krieg zogen die amerikanischen Militärbehörden in das Gebäude ein. 1946 wurde hier das Amerikahaus eingerichtet, um die geplante Umerziehung der Deutschen („Reeducation“) durchzuführen. Bis der Bayerische Landtag seinen endgültigen Sitz im Maximilianeum beziehen konnte, tagte er von Mai 1947 bis Januar 1949 an dieser Stelle. Heute befindet sich hier der Sitz der Oberfinanzdirektion München mit den ihr zugeordneten Behörden (Bundesamt für Immobilienaufgaben, Hauptzollamt München, Bayerisches Landesamt für Steuern, Landesbaudirektion).

An diesem Bürogebäude, dessen bombastische Unterwerfungsarchitektur wie oft bei den Nazis in einem heute unfreiwillig komisch anmutenden Widerspruch zu seiner Funktionsbestimmung steht, lassen sich besonders deutlich die Spuren der NS-Ideologie ablesen: Rechts oberhalb des Haupteinganges, einer sechsachsigen Arkadenhalle, prangt auch nach Entfernung des Hakenkreuzes aus dem Eichenlaubkranz noch unverkennbar der NS-Hoheitsadler. In einem Relief über der dreifachen Eingangstür im Vorhof nimmt sein politisch neutralerer ‚Kollege’ (ohne Hakenkreuz) stellvertretend für das damals politisch bedeutungslose Land zwei sehr zahme bayerische Löwen nebst Wappen unter seine übermächtigen Fittiche.

‚entnazifizierter' Hoheitsadler an der OFD München
(Foto: Susanne Rieger)

Sophienstraße 6, Arkadenhalle
(Foto: Susanne Rieger)

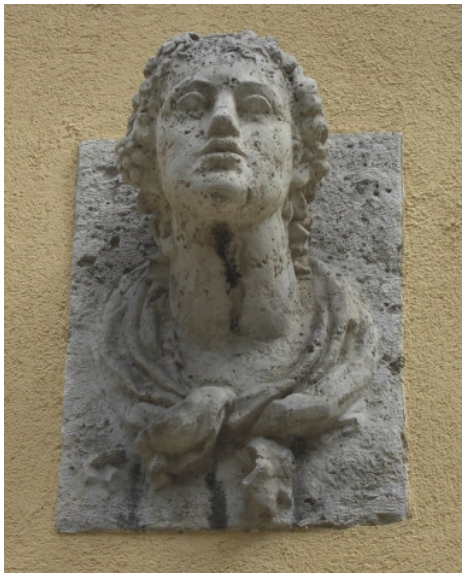
---

* **Sophienstraße 7**

Oswald Bieber plante und baute zwischen 1935 und 1937 am ehemaligen Standort des am 5. Juni 1931 abgebrannten Glaspalastes als Teil der noch von Paul Ludwig Troost konzipierten Neugestaltung um den Königsplatz ein Café mit Ausstellungspavillon.

Er errichtete das Kaffeehaus in der Achse der damaligen Arcisstraße, der es einen städtebaulichen Abschluss geben sollte. Auffällig ist, dass Bieber sogar für die Fassadengestaltung eines so wenig zu ideologisierenden Ortes wie des „Cafés Botanischer Garten“ überdimensionierte Nazi-Formelemente wie den bis zum Dachgeschoß reichenden Pfeilerportikus aufgriff.
Heute befindet sich hier das Lokal „Park Café“.

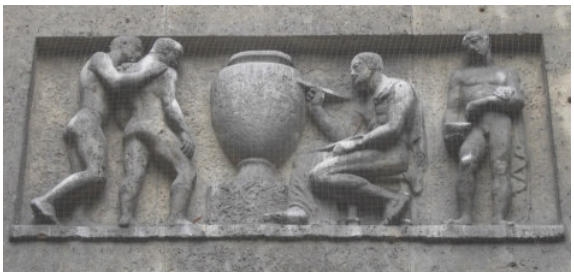
Blick von der Meiserstraße auf das Park Café
(Foto: Susanne Rieger)



Baudetail an der Hausseite zum Park
(Foto: Susanne Rieger)

Der nach allen vier Seiten gleich axialsymmetrisch gestaltete Ausstellungspavillon in der heutigen Sophienstraße 7a wurde in einer zweiten Achse vom nördlichen Mittelbau des Justizpalastes über den neu errichteten Neptunbrunnen angelegt. Seit 1945 ist der Schutzverband Bildender Künstler Hausherr und zeigt hier Themen- und Einzelausstellungen.

Ausstellungspavillon im Alten Botanischen Garten
(Foto: Susanne Rieger)



Fries an der Rückseite des Pavillons
(Foto: Susanne Rieger)

Index* Home*

© Susanne Rieger, Gerhard Jochem; Stand: 16.09.2007